Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 11 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 13. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Englische Vorstöße bei Ypern abgewiesen, ebenso russische zwischen Riga und Smorgon. — Im Grenzgebirge der Moldau weitere Fortschritte, besonders an der Ditozstraße, wo mehrere starke russische Höhenstellungen genommen werden.

Politik und Verbrechen.

Einen Preis könnte man aussetzen für denjenigen, der Sinn und Richtung des neuesten Ministerwechsels im Zarenreiche zutreffend zu deuten wüßte, und man brauchte bei seiner Bemessung nicht sonderlich ängstlich zu sein — es gibt vorläufig niemanden, der ihn zu erringen vermöchte. Ein plötzlicher Entschluß des Selbstherrschers aller Reußen erhebt irgendeinen Mann, der bisher ganz im Dunkeln oder höchstens im Zwielicht des Reichsrats gelebt, zur obersten Würde im Staatsdienst, um ihn nach kurzer Zeit ebenso unversehens wieder in das Nichts seines unbeamteten Daseins zurückzustoßen. Warum, weshalb, wozu? Keinem Menschen wird darüber Rechenschaft gegeben, das Volk muß sich weiter von Gnade und Ungnade, von Laune und Willkür regieren lassen, und die Duma — nun ja, sie mag sich einbilden, nach Stürmer, den sie geheimer Verhandlungen mit Deutschland verdächtigte, jetzt auf Herrn Trepow gestürzt zu haben, der ihr nicht parlamentsfreundlich genug gewesen ist. Aber welchen Kurs der neueste Ministerpräsident nun steuern soll und wird, das erfährt sie ebensowenig wie sonst jemand auf der Welt; der Wille des Zaren hat ihn an die Spitze der Regierung berufen, und damit basta. Das weitere muß die Volksvertretung in Geduld abwarten, falls sie nicht nach der Vertagung bis zum 25. Januar überhaupt auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt wird.

Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Neigung wächst, nicht politische, sondern kriminelle Ursachen für die geheimnisvollen Vorgänge hinter den Kulissen des Petersburger Kabinetts aufzuspüren. Die russischen Blätter haben es schon herausbekommen: eigentlich ist die Ermordung des Zarengünstlings Rasputin der Tropfen, der das Faß wieder einmal zum Überlaufen gebracht hat. Kein Geringerer als das bekannte Schreckenskind der Rechten, der Abgeordnete Purischkewitsch, wird jetzt neben dem Fürsten Jassupow mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht. Der Fanatismus dieses Mannes habe die Schmach der unerhörtesten Günstlingswirtschaft am Zarenhofe nicht länger ertragen können und so ist Rasputin erst in eine regelrechte Falle gelockt und dann durch ein paar wohlgezielte Schüsse ins Jenseits befördert worden. Nun aber entstand die schwere Frage: was tun mit den Mördern? der Gerechtigkeit freien Lauf lassen? Dann verdarb man es endgültig mit der „Gesellschaft", mit der Duma und wohl auch mit dem britischen Botschafter Buchanan, der in Rasputin einen angeblichen Friedensfreund fürchtete. Die Untersuchung niederschlagen? Dann setzte man sich dem Zorn des Zaren aus, der es wohl nicht ruhig mitansehen würde, wenn der Tod seines Lieblings wie irgendein gleichgültiger Unglücksfall behandelt werden sollte. Da hieß es nun Farbe bekennen. Herr Trepow entschied sich für — Buchanan, und mit ihm seine Ministerkollegen. Bis auf Protopopow. Der eilte zum Zaren und setzte durch, daß die Untersuchung den Militärbehörden übergeben wurde, was mit einem strengen Einschreiten gegen die Schuldigen gleichbedeutend ist. Vergebens suchten die übrigen Kabinettsmitglieder diese Entscheidung umzustoßen, und so kam es zur Trennung. Trepow wurde in Ungnade fortgeschickt, mit ihm der liberale Unterrichtsminister Ignatiew, und es kann sein, daß die anderen Kollegen ihnen sehr bald in die Verbannung folgen werden. Von dem Fürsten Galizyn, dem urplötzlich die Sonne des Zaren aufgegangen ist, weiß man gar nicht, wes Geistes Kind er ist; die einen halten ihn für einen Feind der Duma, der er eine gute Tracht Prügel als bestes Beruhigungspulver gewünscht haben soll, die andern für einen ebenso entschiedenen Gegner der bisherigen Regierung, gegen die er im Reichsrate mit größter Rücksichtslosigkeit aufgetreten sei. Sein Charakterbild schwankt also noch ein wenig in der Geschichte. Aber das macht nichts, es verlohnt wahrscheinlich gar nicht der Mühe, das Wesen dieses Mannes erst mühsam zu studieren, denn in zwei, drei Wochen deckt seinen Namen vielleicht schon wieder der kühle Rasen der Macht- und Amtslosigkeit, und ein neuer Stern glänzt am Himmel der russischen Politik. Nehmen wir die Dinge nicht schwerer als sie sind: der Zar hat es gegeben, der Zar hat es genommen, der Wille des Zaren bleibt allmächtig im heiligen Rußland — — —

Gleichviel, was von den Darstellungen der Petersburger Blätter über Trepows Sturz zu halten ist, ob eigentlich politische Gründe und Absichten bei ihm nicht mitgesprochen haben, in seinen Wirkungen kann er natürlich auf die politische Lage des Zarenreiches nicht ohne Einfluß bleiben. Der Machthunger der Duma ist gerade seit Stürmers Abgang viel zu groß geworden, um sich noch lange mit halben Zugeständnissen oder gar mit verlegenen Ausflüchten abspeisen zu lassen. Die allgemeine Verwirrung im Lande hat nahezu den Gipfel erreicht, die Hungersnot klopft immer vernehmlicher an die Türen, und von Rumänien her fühlt man eine militärische Katastrophe herannahen, die wohl den Anfang vom Ende bedeuten muß. Der Mann, der das Volk inmitten dieser Gefahren wieder aufrichten und zu neuen Riesenopfern begeistern soll, der soll erst noch gefunden werden. Solange er nicht zur Stelle ist, muß es immer weiter bergabgehen mit der russischen Widerstandskraft im Innern und nach außen. Und wenn erst Hofskandale und Gesellschaftsverbrechen sich häufen, dann weiß jeder Kenner der Geschichte, was die Glocke geschlagen hat. Besonders in Rußland!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der dem preußischen Abgeordnetenhause bei seiner Eröffnung am 16. Januar vorzulegende **Haushaltsplan 1917 für Preußen** soll wieder zur Befriedigung vorübergehender Kreditbedürfnisse einen außerordentlichen Schatzanweisungskredit bringen, der naturgemäß, nachdem er für 1915 1,5 Milliarden Mark, für das laufende Rechnungsjahr 3 Milliarden Mark betragen hat, für das neue Etatsjahr eine weitere Stärkung erfahren muß. Ferner dürfte zugleich mit dem Staatshaushalt in der Sitzung vom 16. Januar auch eine Vorlage über einen neuen Kredit zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge eingebracht werden. Vermutlich wird es sich wiederum wie im Vorjahre um die Summe von 200 Millionen Mark handeln.

+ Nach einer Bekanntmachung des **Kriegsamts** sind Klagen darüber laut geworden, daß **namentlich angeforderte Facharbeiter für die Kriegswirtschaft nicht** oder verspätet den Betrieben überwiesen werden. Für die namentliche Anforderung von Facharbeitern aus der Front, aus den Formationen im Gebiet der Etappe und der Heimat ist es unbedingt notwendig, daß der Antragsteller die genaue „jetzige" Adresse des Angeforderten (Vor- und Zuname, Dienstgrad, jetziger Truppenteil bzw. auch Lazarett) angibt. Liegt der Fall so, daß ein Anlaß zu begründeter Beschwerde besteht, so wird empfohlen, in diesem Falle dem Kriegs-Ersatz- und Arbeits-Departement, Berlin NW 7, Friedrichstraße 100, eingehende nähere Mitteilung zu machen. Im allgemeinen wird ein Mann, dessen Arbeit für die Kriegswirtschaft unbedingt nötig ist, zurückgeholt und zur Aufnahme der betreffenden Arbeit entlassen, wenn die militärischen Verhältnisse das irgend zulassen.

+ Auf der **Kriegstagung des Hansabundes** in Berlin wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke in das Direktorium gewählt. Der Präsident des Hansabundes Dr. Rießer gab in seiner großen Rede bei der Tagung der Überzeugung Ausdruck, daß der Friede trotz allem auf dem Marsche wäre. Zur Erzwingung des Friedens dürfe man das Wagen nicht vergessen. Er persönlich habe sich zur Überzeugung durchgerungen, daß die Notwendigkeit, den Krieg durch das hier wohl allein sich bietende Mittel abzukürzen, die Anwendung dieses Mittels trotz aller Bedenken vorschreiben wird. Hinsichtlich der Bedingungen des späteren Friedens werde man das durchzusetzen versuchen müssen, was von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zur Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit erforderlich ist. Von diesem Grundsatz könne auch für Belgien keine Ausnahme gemacht werden. Die Ausführungen Rießers fanden stürmischen Beifall.

+ Bei allen Grenzübergangsstellen findet eine genaue **Prüfung des Papiergeldes** der Ein- und Ausreisenden statt. Den Reisenden wird daher empfohlen, zugunsten rascher Grenzabfertigung eine möglichst geringe Zahl von Scheinen, gegebenenfalls solche von höherem Wert mit sich zu führen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die bestehenden Ausfuhrverbote von Gold- und Silbergeld hingewiesen.

+ Die „Neue Zürcher Zeitung" brachte die nach ihrer Angabe aus amtlicher belgischer Quelle stammende Nachricht, die **deutschen Behörden in Belgien** hätten bekanntgegeben, daß über alle Bewohner des Landes, die Personen bei sich versteckten, um sie vor der Deportation zu retten, die Todesstrafe verhängt werde. Diese Nachricht ist selbstverständlich frei erfunden. Es ist weder eine solche Bekanntmachung erlassen worden, noch wird wegen der erwähnten Handlungen die Todesstrafe verhängt.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hotiner-Grese.

68 (Nachdruck verboten.)

Fritz Axmann stand immer noch und sah Heini Hormayer in das aufgedunsene Gesicht, aus dem die Augen so bösartig und schlau funkelten. Sonderbar wirr war sein Kopf.

Fünfhundert Gulden!

Ja, die hatte er liegen, da drinnen im Kasten. Aber das war auch fast sein ganzes Vermögen. Immer hatte er den jüngeren Geschwistern Geld geschickt, immer hatte er Auslagen aller Art gehabt. Zum Sparen war er noch nicht gekommen.

Ja, als Oberförster würde es dann wohl leichter gehen, denn das Gehalt stieg da erheblich.

Und dieses Geld, welches er sich abgespart hatte, das ihm als ein Notpfennig galt für Tage der Krankheit — dieses ganze Geld sollte er diesem stets trunkenen Menschen hinwerfen?

Und dulden mußte er es, daß dieser herabgekommene Tunichtgut ihn „Freund" nannte!

Warum aber mußte er es dulden? Gab es keine Rettung, keinen Ausweg solcher Gemeinheit gegenüber?

Als ob Heini Hormayer die Gedanken des Försters erriete, so begann er jetzt wieder zu sprechen.

„Na ja, wie der Herr Oberförster halt will. Wenn die fünfhundert Gulden zu viel sind, dann geh ich morgen früh aufs Gericht. Tausend Gulden sind ausg'setzt von der jungen Frau im Jagdschloß als Preis für denjenigen, welcher irgendwas weiß aus der Nacht, wo der Herr Baron g'storben is. Ich mein', den Tausender kann ich mir verdienen.

Die Aga aber, Herr Förster, die soll mich kennen lernen! G'hört sich denn das für a rechtschaffenes Weib, daß sie hinter dem Rücken von ihrem Mann zum ehemaligen Geliebten hält? Naus soll's aus der Hütten, sie und die Kinder! Marsch, fort! Und denken soll's an den Abschied vom Hormayer-Heini! Kennen lernen soll'n mich alle! Die Aga und die Kleine, die allerweil am liebsten davonrennt, wenn sie mich von weitem sieht!"

Wie er so dastand, der breitschultrige, große Mann mit dem tiefliegenden, blitzenden, scharfen Augen, da bot er ein Bild so ausgesprochener Roheit und Wildheit, daß Axmann schaudernd dachte:

„Und diesem Mann soll ich das Weib überantworten und das Kind? Der ist imstande und hält, was er da sagt."

Schwerfällig wandte er sich um und machte ein paar Schritte nach der Tür zum Nebenzimmer. Plötzlich drehte er dem Hormayer sein Gesicht zu.

„Ich gebe dir das Geld!" sagte er entschlossen. „Aber dann hab' ich nichts mehr, das merk' dir! Und wenn ich hör', daß du auch nur ein Wort sagst, oder daß du der Aga was tust und den Kindern, dann hüt' dich! Ich schieße dich nieder wie einen tollen Hund! Und auch, wenn du deine Arbeit nicht machst, oder wenn du wieder wildern gehst in mein Revier. Dein Freund bin ich nicht, das bedenk', ehe du was tust!"

Er hatte die Worte nur mühsam hervorgestoßen. Einen klaren Gedanken zu fassen, war ihm überhaupt ganz unmöglich.

Nun stieß er die Tür auf, die ins nächste Zimmer führte. Da lag etwas quer vor die Tür gestreckt. Axmann hielt die Kerze, welche er in der Hand trug, hoch.

Im nächsten Augenblick schrie er auf:

„Lord!"

Da lag der Hund, lang hingestreckt. Aus einer kleinen Wunde am Kopf sickerte Blut. Er rührte sich nicht mehr, denn er war schon völlig erstarrt. Und da drüben, da war die Fensterscheibe eingedrückt, da hatte einer hereingewollt, der Hund hatte es nicht zugelassen. Deshalb bekam er seinen Denkzettel.

Und dort an dem alten Kasten — da hatte jemand herumprobiert, aber wahrscheinlich das festgearbeitete Schloß doch nicht aufgebracht.

Mit einem einzigen Blick sah Axmann Hormayer an. Und da wußte der Förster alles; wußte, daß Hormayer hatte hier einbrechen wollen, daß er den Hund erschossen, daß er den Kasten mit seinen wahrscheinlich mangelhaften Werkzeugen nicht öffnen konnte, und daß er erst dann beschlossen hatte, Auge in Auge mit ihm, dem Förster, zu sprechen.

Also mit einem Dieb, einem Einbrecher sollte er unterhandeln? Mit einem raschen Entschluß schritt Axmann zum Kasten, öffnete denselben und entnahm einer Schatulle ein Päckchen Scheine; dann kehrte er zurück.

Das geladene Gewehr hielt er noch immer in der Hand. Und ganz plötzlich, mit einer unvorhergesehenen, wilden Bewegung warf er sich gegen den riesigen Menschen, daß er zurücktaumelte und der Länge nach hinfiel.

Im nächsten Augenblick kniete Axmann auf ihm und riß, während er mit einer Hand den sich Sträubenden festhielt, mit der anderen die Pistole und das Messer ihm aus dem Gurt. Dann sprang er wieder auf die Füße; das Gewehr hielt er im Anschlag.

„So," sagte er, „siehst, so macht man's mit Straßenräubern. Ein Griff, ein Schritt, der mir nicht paßt, und ich schieße! Verstehst du mich, Hormayer? Und treffen tu' ich, das schwör' ich dir!

„Jetzt steh auf und geh dort zum Tisch; da steht ein Tintenfassel — Feder und Papier liegen dabei! So, und jetzt schreibst du, was ich dir diktier'! Kein Wort mehr oder weniger. Hast du mich verstanden? Ich weiß, du schreibst ganz gut! Also vorwärts! Schreib!

„Ich erkläre hiermit, daß ich mit den heute erhaltenen fünfhundert Gulden, die mir Förster Fritz Axmann gab, ein für allemal abgefunden bin und keine weiteren Ansprüche mehr machen werde. Ich erkläre, daß ich bei Axmann einbrechen wollte, und daß ich es war, welcher den Hund Lord erschossen hat."

Hormayer, der zitternd vor Wut am Tische saß, warf die Feder hin.

„Das schreib ich net", sagte er trotzig.

Axmann hob das Gewehr.

Da setzte Hormayer die Feder an und schrieb in großen ungelenken Buchstaben, was von ihm verlangt wurde.

„Weiter!" sagte Axmann befehlend.

„Ich erkläre, daß ich nie eine Silbe gegen die Freifrau Otta von Werbach oder gegen Förster Axmann sagen werde, und daß ich das Schweigen, für welches ich die obigen fünfhundert Gulden erhalte, nicht brechen werde bis zu meiner letzten Stunde."

„So — und jetzt schreibst du deinen Namen und das Datum darunter. Da hast du das Geld — jetzt geh!"

Die blauen Scheine flatterten über den Tisch hin. Heini Hormayer raffte sie mit einer einzigen gierigen Bewegung zusammen, dann erhob er sich mühsam. Noch schmerzten ihm die Glieder von dem Sturz. Dicht neben ihm blitzte Axmanns Gewehrlauf.

„Geh!" wiederholte der Förster nochmals.

Hormayer tastete nach seinem Lodenhütchen, dann steckte er das Päckchen Scheine ein.

Ohne Gruß, ohne ein Wort wandte er sich der Tür zu. Axmann blieb dicht hinter ihm, immer die Büchse im Anschlag haltend.

So schritten sie durch die Stube und über den Vorflur. Dann riß Hormayer die Tür auf.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 13. Januar 1917.

Vom Weltkrieg 1915/16.

13. 1. **1915.** Schwere französische Niederlage bei Croun; 5200 Gefangene fallen in deutsche Hand. — Die Russen an der unteren Nidda von den Österreichern erneut geschlagen. — **1916.** Die Montenegriner werden aus Budua vertrieben.

1635 Philipp Jakob Spener, der Begründer des Pietismus, geb. — 1749 Dichter Friedrich Müller (Maler Müller) geb. — 1802 Lustspieldichter Eduard v. Bauernfeld geb. — 1814 Erstürmung Wittenbergs durch die Preußen unter Tauentzien. — 1859 Schriftsteller Karl Bleibtreu geb. — 1914 Kunstgelehrter Alfred Lichtwark gest.

□ **Ermäßigung der Getreidepreise.** Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle ermäßigen sich die Höchstpreise für Roggen und Weizen nach dem 31. März 1917 um 15 Mark für die Tonne. Maßgebend für die Berechnung des Höchstpreises ist der Tag der Ablieferung des Getreides. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. Die zurzeit schon bestehenden großen Schwierigkeiten der Eisenbahnwagenstellung, durch die an manchen Stellen auch Kohlenmangel hervorgerufen wird, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten bestehen bleiben. Sie werden sich naturgemäß noch verschärfen, wenn in den letzten Wochen vor dem 31. März von allen Seiten Eisenbahnwagen für Getreideverladungen angefordert werden. Deshalb wird den Getreidelieferanten dringend empfohlen, so schnell als möglich ihr Getreide auszudreschen und zur Ablieferung zu bringen. Es muß davor gewarnt werden, bis in die letzten Wochen des März mit den Getreidelieferungen zu warten.

□ **Der Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets** weist für den Monat Dezember 1916 den bisher größten Umsatz von 6,4 Milliarden Mark auf; davon sind 4 Milliarden Mark bargeldlos beglichen worden. Die Zahl der Postscheckkunden hat im Dezember um rund 3600 zugenommen und am Jahresschluß nahezu 149 000 betragen. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich im Dezember auf 441 Millionen Mark. Trotz dieses günstigen Ergebnisses muß aber durch eine noch größere Beteiligung am Postscheckverkehr danach gestrebt werden, den Überweisungsverkehr noch mehr zu fördern und dadurch den Barverkehr auf das geringste Maß zu beschränken. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

—* **Das Kraftwerk Elverlingsen** ist seit gestern früh 8,30 Uhr wieder in Betrieb. Es sind zunächst 230 Tonnen Kohlen eingetroffen, mit denen wenigstens ein Anfang gemacht werden konnte. Wie sich die Lage in Zukunft gestalten wird, hängt ganz von der weiteren Kohlenzufuhr ab. Für die nächsten Tage ist dem Elektrizitätswerk „Mark" zwar ausreichende Versorgung zugesichert, doch hat das Kriegsamt in Berlin eine Gewähr für die Zukunft abgelehnt. — Herdecke ist noch für 2 Tage mit Kohlen versorgt. Die Aussichten sind also nach wie vor recht trübe,

—* **Versteuerung der Pacht- und Mietverträge.** Schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung oder Vermietung in Preußen gelegener unbeweglicher Sachen sind steuerpflichtig, wenn der auf die Dauer eines Kalenderjahres zu berechnende Zins mehr als 360 Mark und bei Verpachtung von Grundstücken zu land- oder forstwirtschaftlichen Nutzungen mehr als 300 Mark beträgt. Eine Steuer gelangt jedoch dann nicht zur Erhebung, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Zins den Betrag von 150 Mark nicht übersteigt. Mündliche und schriftliche Verträge über die Vermietung möblierter Zimmer sind wie Mietverträge über Grundstücke zu versteuern; steuerfrei sind dagegen Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung aufnehmen. Die Versteuerung der schriftlichen oder mündlichen Pacht- und Mietverträge erfolgt in der Weise, daß der Verpächter oder Vermieter die abgeschlossenen Verträge des alten Kalenderjahres einzeln in ein Verzeichnis, das von allen Hauptzoll- und Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden kann, einträgt und es bis spätestens zum 31. Januar einer Zollstelle oder einem Stempelverteiler vorlegt. Eine Aufforderung zur Versteuerung erfolgt nicht. Die in dem Verzeichnis zu machenden Angaben können auf Verlangen bei der Zollbehörde zu Protokoll erklärt werden. Die wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen und der Tarif sind auf dem Verzeichnis angegeben. Die Nichtversteuerung oder nicht rechtzeitige Versteuerung der Verträge sind unter Strafe gestellt.

—* Verstärkte Viehabnahme. Die Bundesratsregierungen haben ohne Verzug mit der Durchführung der verstärkten Viehabnahme begonnen. In Preußen ist ein Rundschreiben des Landesfleischamtes an die Viehhandelsverbände und Provinzialfleischstellen ergangen, welches mitteilt, daß die Umlage für Schweine vom 1. Dezember 1916 bis 15 Januar 1917 erhöht und voll zu erfüllen ist, daß alle Schweine, für die genügendes Futter nicht zur Verfügung steht, abzunehmen sind, und daß auch sonst die für die Zivilbevölkerung bestimmten Fleischmengen unbedingt voll aufgebracht werden sollen. — Das Gleiche ist für Preußen für Kälber und Schafe durchgeführt. Die Preise für Mastkälber sind wesentlich herabgesetzt worden und schließlich hat Preußen eine Umfrage erlassen, mit der es unter Schonung der Milchkühe die Menge der künftig als möglich zu bezeichnenden Aufbringung von Schlachtrindern feststellen will. Durch ein weiteres Rundschreiben des preußischen Landesfleischamtes vom 27. November 1916 an die Provinzialfleischstellen wurde den Viehhandelsverbänden zur Pflicht gemacht, daß die Abnahme von Kälber nicht zu hemmen, sondern zu steigern ist, daß die Hausschlachtungen der Kälber in möglichst weitem Umfange zu genehmigen sind, daß alles Magervieh abgenommen werden muß, was nicht durchzufüttern ist und daß insbesondere auch die angebotenen Ferkel abzunehmen und einzufrieren oder den Städten für ihre Versorgung zu liefern sind, wobei 10 Ferkel gleich einem Schlachtschwein gerechnet werden und Spanferkelfleisch nur zur Hälfte auf die Fleischkarte anzurechnen ist

—* Beförderung von Briefen und Postkarten mit Handels-Tauchboot. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchbootbriefe bis Mitte Januar aufzuliefern.

Aus dem Volmetal, 11. Jan. Die Glörbachsperre hatte am 7. d. M. einen Wasserinhalt von 1,944 Mill. Kubikmeter (gegen 1,368 Mill. Kubikmeter in der Vorwoche), die Jubachsperre 908 000 Kubikmeter (in der Vorwoche 980 000 Kubikmeter).

Halver, 13. Jan. Vom Kriegsministerium-Central-Nachweise-Büreau traf bei den Angehörigen der Familie Herm. Buchmann hierselbst die traurige Nachricht ein, daß ihr Sohn Robert bereits am 10. Sept. 1914 bei einem Gefecht an der Marne den Heldentod erlitten hat. Nach über zweijähriger langer und banger Ungewißheit geht die Todesnachricht jetzt erst ein, trotzdem sich die Eltern nach den verschiedensten Stellen hin bemüht haben eine Auskunft über den Verbleib ihres Sohnes zu erhalten. Der Familie bringt man allseitig die innigste Teilnahme entgegen. Dem Heldensohn wird die Gemeinde ein dankbares Gedenken allezeit bewahren.

Minden, 11. Jan. An den Folgen übermäßigen Rauchens brach am 8 Jan abends ein junger Mann in der Nähe der Martenkirche bewußtlos zusammen. Da es den Anschein hatte, als sei er betrunken, so schaffte man ihn zu seiner nahgelegenen Wohnung. Hier wurde festgestellt, daß eine Nikotinvergiftung vorlag. Der junge Mann soll täglich 30 bis 40 Zigaretten geraucht haben.

Cöln, 12. Jan. Als zwei Personen einer hiesigen Familie 10 Zentner Mehl zum Kauf anboten, erstattete diese bei der Polizei Anzeige, worauf die Verhaftung der beiden Personen erfolgte. In der verflossenen Nacht sind nun noch 7 weitere Personen verhaftet worden, die an dem Verkauf des Mehls beteiligt sind.

Nah und Fern.

○ **Eine neue Ehrenmitgliedschaft für Hindenburg und Ludendorff.** Der Düsseldorfer Malkasten hat Hindenburg und Ludendorff durch Vereinsbeschluß zu Ehrenmitgliedern ernannt. In einem Dankschreiben erklärten beide ihr Einverständnis hiermit, Ludendorff mit dem Hinweis auf die unvergeßliche Zeit, die er als Kommandeur des Regiments 39 in dem schönen Düsseldorf verbringen durfte.

○ **Hans v. Bleichröder gestorben.** Der Seniorchef des Bankhauses S. Bleichröder in Berlin, Hans v. Bleichröder, ist gestorben; er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Der Verstorbene war der älteste Sohn Gerson Bleichröders, der als Bankier Kaiser Wilhelms I. und als Berater Bismarcks beim Friedensschluß von 1871 eine große Rolle gespielt hat und im März 1872 durch die Verleihung des erblichen Adels geehrt worden ist. Hans v. Bleichröder bekleidete persönlich als Vertreter seines Hauses nur einen Aufsichtsratsposten und zwar bei der jetzt ganz in die Hand des preußischen Staates übergehenden Bergwerksgesellschaft Hibernia. Die beiden nunmehrigen Chefs der Firma sind Dr. James v. Bleichröder und Dr. v. Schwabach.

○ **Große Lebensmitteldiebstähle in Hamburg.** Die Hamburger Kriminalpolizei ist umfangreichen Lebensmitteldiebstählen auf die Spur gekommen. Dreizehn Personen, die in ganz großem Maßstabe sich der Hehlerei und des Diebstahls von Waren, namentlich Kaffee schuldig gemacht haben, wurden verhaftet. Es handelt sich um Waren, die aus einem Lager im Freihafen beiseite geschafft worden sind. Bei einem Kolonialwarenhändler fand man hundert Sack Kaffee sowie große Mengen sonstiger, vom freien Handel ausgeschlossener Waren und 140 000 Mark in barem Gelde. Bei einem beteiligten Ewerführer wurden in einem Bodenversteck 100 000 Mark gefunden. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

○ **Ein Vermächtnis von 255 Millionen Mark.** Der Stadt Hannover ist ein Vermächtnis von 255 Millionen Mark zugefallen. Allerdings wird es noch 200 Jahre dauern, bis die Stadt nach dem Willen des Erblassers in den Besitz der Summe gelangt. Der Instrumentenmacher Patschke hat nämlich der Stadt letztwillig 1½ Millionen zu verschiedenen Zwecken vermacht. 100 000 Mark sollen 200 Jahre auf Zins und Zinseszins angelegt werden, und diese 100 000 Mark werden nach der Berechnung eines Mathematikers im Jahre 2116 durch den Zuwachs von Zins und Zinseszins zu 4 % auf 255 074 990 Mark angewachsen sein.

⊙ **Kann man nachts pflügen?** Auf einer Anzahl dänischer Güter sind bei der Herbstbestellung Nachtpflügeversuche mit Motorpflügen, die mit Scheinwerfern zur Beleuchtung der Acker versehen waren, angestellt worden. Die Ergebnisse sollen außerordentlich günstig gewesen sein. Die Arbeit geht genau ebenso gut vonstatten wie bei Tageslicht. Mit zwei Motorpflügen sind durchschnittlich 30 dänische Morgen (mehr als 70 preußische Morgen) innerhalb 24 Stunden umgepflügt worden. Es ist nunmehr eine ganze Menge von Motorpflügen in Dänemark eingestellt worden, hauptsächlich von Großgrundbesitzern, die sich viel von der neuen Einrichtung versprechen.

Das Land der Moldau.

Von Dr Schwarz.

In unwiderstehlichem Siegeslauf haben die Heere der verbündeten Mittelmächte Rumänien durchmessen, die kleine und große Walachei erobert, die Dobrudscha vom Feinde gesäubert und stehen jetzt an den Toren der Moldau, des letzten, ungefähr ein Viertel bis ein Drittel des ganzen Königreichs ausmachenden noch nicht besetzten Gebietes. Es streckt sich zwischen Österreich-Ungarn und Rußland nach Norden von Galatz bis in die Nähe von Czernowitz.

Diese von den Rumänen gewöhnlich „Dulce Moldava" (Süße Moldau) genannte nördliche Provinz Rumäniens, das Land der Kleinstädte und zumeist noch patriarchalischen Verhältnisse, ist schon rein geographisch abwechslungsreicher und interessanter, als die anderen rumänischen Gebiete. An Stelle der endlosen, steppenartig sich ausdehnenden Ebenen der Walachei ist das sanft geneigte, durch fruchtbare und wasserreiche Täler unterbrochene Hügelland das Hauptmerkmal der Moldau. Dafür aber sind auch die Bergrücken hier weniger schroff, auch im allgemeinen niedriger und mit einer farbenreicheren Vegetation geschmückt als der Süden, wo die höchsten Karpathenspitzen wie ungeschlachte Felsriesen in ihrer düstern, majestätischen Rauheit gen Himmel ragen. Der moldauische Wald erstreckt sich noch bis zu den Toren der kleineren Städte, und selbst im Gebiete zwischen dem Sereth und dem Pruth ist die Abholzung noch nicht so vollständig erfolgt, wie in den walachischen Ebenen. Die sonnigen Hügel rechts und links des die Moldau durchschneidenden Serethflusses sind seit uralten Zeiten die ergiebigsten Quellen des edelsten Traubensaftes gewesen und geben auch heute noch die besten Obstgärten und Rebenkulturen in Rumänien ab. Die Moldau ist zudem mehr als die dem türkischen und bulgarischen Einflusse unterliegende Walachei das eigentliche Gebiet des echt rumänischen Geisteslebens, die Wiege der rumänischen Heldensagen und volkstümlichen Sprichwörter und Gedichte gewesen; hier gibt es auch heute noch einzelne Gegenden, die, von der modernen Zivilisation unberührt, ein eigenes Dasein führen. Es ist kein Zufall, daß die berühmtesten Schriftsteller Rumäniens der Moldau entstammen. Auch Carmen Sylva, die gekrönte Dichterin auf dem Thron Rumäniens und getreue Gefährtin König Carols, war den moldauischen Dichtungen und Balladen sehr gewogen und benutzte sie gern als Stoff für ihre Gedichte.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Moldau von den großen und kleinen Nachbarn häufiger angegriffen als etwa die walachische Provinz; sie unterlag wiederholt der Herrschaft oder der vorübergehenden Besetzung durch feindliche Staaten. Der Moldauer gilt als mißtrauisch, trübsinnig, verschlossen und nährte selbst gegen den walachischen Bruder einen mitunter in Haß übergehenden Neid. Auch fand die Kriegshetzerei von jeher in der Moldau kräftigere Unterstützung und Förderung als in der Walachei, wie denn überhaupt der Fremde in dieser Provinz schon seit dem 18. Jahrhundert weniger freundlich behandelt wird als anderswo in Rumänien. Namentlich ist die Hauptstadt Jassy ein Hort des Chauvinismus geworden, obwohl sie wegen ihrer sehr stark gemischten Bevölkerung eigentlich wie von selbst zu einer fremdenfreundlichen Stadt ausersehen wäre. Seit Jahren bildet Jassy das Zentrum einer mit großer Energie geführten Agitation zur „Befreiung" von jedem fremden Einfluß. Im übrigen ist die moldauische Hauptstadt als alte Fürstenburg bis auf den heutigen Tag reicher an alten historischen Bauten und Reliquien als irgendeine andere Stadt in Rumänien; lange behielt sie gegenüber der erst jüngst emporgekommenen Landeshauptstadt Bukarest gewissermaßen einen aristokratischen Anstrich, der auch den Bewohnern eigen ist.

Politisch hat die Moldau seit dem Regierungsantritt des verstorbenen Königs Carol keine besondere Rolle mehr gespielt, und nicht selten klagten moldauische Gutsbesitzer mit Bitterkeit darüber, daß die Moldau stiefmütterlich behandelt würde. Es herrscht bis heute dort eine kleine Abneigung gegen die Hohenzollern auf dem Throne, die im Laufe der Zeit sich zwar mehr und mehr dämpfte, aber gelegentlich doch noch hell aufloderte. Hingegen ist der letzte rumänische Fürst Cuza den Moldauern in angenehmer Erinnerung verblieben, und sie ruhten nicht, bis er auf dem Einheitsplatz in Jassy ein Denkmal erhielt. Tatsache ist, daß die Moldau an der Regierung des Landes einen wesentlich geringern Anteil hatte als die Walachei, deren Söhne es verstanden haben, stets die fettesten Posten ihren Schützlingen zuzusichern, während aus der Moldau selten ein Politiker zum Minister gemacht wurde. Auch in der wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Moldau weniger gefördert, so daß sie auf einer niedrigeren wirtschaftlichen Stufe steht als die Große Walachei. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß vor dem Kriege die Moldauer eine starke Abneigung gegen Rußland offen zur Schau trugen. Trotzdem gelangte das verblendete Rumänien zu seinem verhängnisvollen Anschluß an den Vierverband.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 12. Jan. Nördlich der Ancre sind Kämpfe im Gange.

Die Noten der Mittelmächte und der Vatikan.

TU **Berlin,** 12. Jan. In der Wiener Note an die neutralen Mächte wird ausdrücklich gesagt, daß eine Abschrift auch dem Vertreter des Heiligen Stuhles übergeben worden ist. In der deutschen Note fehlt diese Bemerkung, was sich dadurch erklärt, daß in Berlin keine diplomatische Vertretung des Vatikans besteht. Es soll aber eine Abschrift der Note durch den in der Schweiz befindlichen preussischen Gesandten beim Vatikan, von Mühlberg, dem Papst übermittelt werden.

Ein russischer 8000 To.-Transportdampfer versenkt.

TU **Berlin,** 12. Aug. Die „Voss. Ztg." berichtet: Am 27. Dezember ist durch eins von unseren Unterseebooten in der Nähe von Cherbourg ein russischer Transportdampfer von 8000 Tonnen zur Versenkung gebracht worden. Da das Schiff von Zerstörern begleitet war, ist die Leistung des Unterseebootes um so höher zu veranschlagen.

Königsberg, 11. Jan. Der kürzlich eingerichtete Dampferverkehr Berlin—Königsberg erhielt jetzt über Tilsit sofortigen Anschluß nach Kowno. Güter von Berlin nach Kowno werden in 14 bis 20 Tagen befördert. Augenblicklich ruht die Verbindung wegen Frostes.

Elbing, 11. Jan. Der Hofbesitzer Penner in Walldorf, Kreis Elbing, hat auf dem Felde der Ehre fünf Söhne verloren. Auch der sechste und letzte Sohn Penners hat sich freiwillig zur Fahne gemeldet.

Salzburg, 11. Jan. Am Kadstätter Tauern wurde die Tochter des Grazer Militärkommandanten Generals Hugo v. Fabini durch eine Lawine verschüttet. Rettungsversuche waren vergeblich.

Die Existenzberechtigung der Saloniki-Expedition.

TU **Genf,** 12. Jan. Zu der neuen, in einem Teil der englischen Presse stark vertretenen Auffassung, daß die Saloniki-Expedition ihre Existenzberechtigung verloren habe, bemerkt die „Gazette de Lausanne" es sei wohl zutreffend, daß Sarrail nicht über ausreichende Streitkräfte verfüge, um die von der Entente seinerzeit vorgesehene großzügige Aktion gegen Bulgarien auszuführen, aber die Preisgebung des gesamten Unternehmens wäre im Augenblick für die Entente noch mehr politisch als militärisch abträglich. Mehr als jemals sei es für die Entente notwendig, ihr Ansehen in Europa und jenseits des Ozeans zu wahren.

Lloyd George über die neue Kriegsanleihe.

TU **London,** 12. Jan. Ministerpräsident Lloyd George erklärte auf der gestrigen Versammlung in der Guild Hall, die zur Unterstützung der neuen Kriegsanleihe abgehalten wurde, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg wirksam zu finanzieren sondern als Beweis der Fortdauer der Entschlossenheit des Landes, den Krieg fortzusetzen. Ein Krieg sei besser als ein Frieden unter preußischer Herrschaft. Mit der wirksamen Unterstützung der tapferen Heere werde der Weg zum Siege im Jahre 1917 geöffnet werden. Die Flotte habe den feindlichen Handel unterbunden und werde damit fortfahren, trotz aller seeräuberischen Pläne der Feinde.

Einkommensteuer.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Berlin.

Die Einkommensteuer betrifft, wie sich aus ihrem Namen ergibt, das Einkommen des Staatsbürgers, nicht das Vermögen. Dies ist deshalb erheblich, weil Besitz- und Kriegssteuer das Vermögen betreffen. So ist es wichtig, den Unterschied zwischen Einkommen und Vermögen festzustellen. Vermögen ist die Gesamtheit der Wertgüter, die vorhanden sind; Einkommen sind die Wertgüter, die in jedem Jahre neu erworben werden. So ist also Vermögen: das auf der Sparkasse befindliche Sparguthaben, die beim Bankier ruhenden Depositen, die Wertpapiere, z. B. die jetzt erworbene deutsche Reichsanleihe, die städtischen und ländlichen Grundstücke. Sie alle sind als Wertgüter bereits vorhanden. Einkommen dagegen ist: nicht das Sparkassenguthaben, sondern die jährlichen Zinsen; nicht das Depot, sondern die Zinsen; die Zinsscheine der Wertpapiere; der Mietsertrag der städtischen Häuser; der Pachtertrag der landwirtschaftlichen Grundstücke oder der Erlös aus den Erzeugnissen, wie z. B. aus Obst, Milch, Butter usw. Diese jährlichen Erträge des Vermögens unterliegen der Einkommensteuer, weil sie „Einkommen" sind — und dazu gehört: was mit der Arbeit des täglichen Berufes, mit Kopf und Hand erworben wird, der Verdienst des Beamten und Angestellten, des Kaufmanns und Handwerkers, des Arztes und Anwalts usw.

Sie alle sollen ihr „Einkommen" angeben. Nach dem Formular der Einkommensteuer, von dem wir bereits sprachen, ist das „Reineinkommen" anzugeben; es können bei der Angabe des Einkommens aus Handwerk, Handel oder freien Berufen (wie Arzt und Anwalt) schon die Unkosten abgezogen werden, die mit der Ausübung des Berufes verbunden sind, die sogenannten „Werbungskosten", Geldbeträge, die man aufwenden muß, um Kunden zu werben. Dazu gehören für den Handwerker und Kaufmann die Beträge für Miete ihres Ladens oder ihrer Werk- und Bureauräume; die Beträge, die den Angestellten als Gehalt gezahlt werden einschließlich der jetzt ja schon beträchtlichen Versicherungsgelder für diese (Kranken-, Invaliditäts-, Angestelltenversicherung); auch die Abnutzungskosten für Möbel, Maschinen usw. gehören dazu. Ähnliches gilt für den Erwerb des Arztes, Anwaltes, Schriftstellers usw. Auch die Hauseigentümer können Beträge für Abnutzung vom Einkommen absetzen, außerdem nach ausdrücklicher Gesetzesvorschrift die Kommunalabgaben. Beamte können insbesondere den Dienstaufwand und außergewöhnliche Einnahmen, z. B. Tagesgelder für Dienstreisen, in Abzug bringen. Dagegen können solche Ausgaben nicht in Rechnung gestellt werden, die eine Verbesserung des Vermögens bezwecken. Wenn z. B. der Handwerker neue Maschinen kauft, der Kaufmann seinen Laden modern ausbauen läßt, der Hauswirt Zentralheizung einbaut, so sind die dafür aufgewandten Beträge nicht vom Einkommen abzugsfähig. Insbesondere kann aber vom Einkommen nicht abgezogen werden, was der steuerpflichtige Staatsbürger zur Befriedigung seiner und seiner Familie notwendigen Bedürfnisse gebraucht, also den Betrag, den er jährlich für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Pflege, Erziehung aufwendet und den er in Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltspflicht Eltern oder Kindern zukommen läßt; auch nicht etwa den Betrag, um den diese Ausgaben bei der Teuerung in der Kriegszeit die sonstige im Jahre hierfür aufgewandte Summe übersteigen.

Nach dem amtlichen Formular wird das „Reineinkommen" insgesamt „nach bestem Wissen und Gewissen" angegeben, die abzugsfähigen Beträge (wie die genannten „Werbungskosten") brauchen nicht im einzelnen dargelegt zu werden. Doch das so ermittelte „Reineinkommen" ist noch nicht die Grundlage der Besteuerung. Es können nämlich noch weitere Abzüge gemacht werden, die aber im einzelnen anzugeben sind. Das sind folgende (im amtlichen Formular sind sie enthalten): 1. Zinsen, die man für Schulden bezahlt, z. B. für ein erhaltenes Darlehen, für eine Hypothek; 2. dauernde Lasten; besonders wichtig für Landwirte; z. B. Altenteile und ähnliches; 3. Versicherungsbeiträge, die man für sich selbst (nicht für das Personal) zu zahlen hat und die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen; wie die Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Angestellten-, Alters- und Invalidenversicherung; ferner die Beiträge zu Witwen-, Waisen- und Pensionskassen; zusammen aber darf nicht mehr als 600 Mark jährlich abgezogen werden, auch wenn die Beiträge des Versicherungspflichtigen diese Summe im Jahre übersteigen; 4. Freiwillige Lebens-Versicherung; aber auch hier nur bis 600 Mark höchstens im Jahre. Erst die Summe, die sich nach Abzug dieser zu 1 bis 4 genannten Beträge vom Reineinkommen ergibt, ist das Gesamteinkommen, dies ist die Grundlage der Besteuerung. Es muß noch bemerkt werden, daß das „Reineinkommen" nach dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 zu berechnen ist; eventuell nach dem mutmaßlichen Ergebnis, wenn es noch nicht zu Ende ist. Es ist oben darauf hingewiesen worden, daß Kindern und sonstigen Angehörigen gewährter Unterhalt nicht abzugsfähig ist; in solchem Fall muß aber, falls das Einkommen 9500 Mark nicht übersteigt, der Steuersatz ermäßigt werden. Eine ähnliche Ermäßigung hat auch dann einzutreten, wenn besondere Umstände vorliegen, z. B. außergewöhnliche Aufwendungen für Erziehungskosten; Gewährung von Unterhalt an mittellose Verwandte, andauernde Krankheit, besondere Unglücksfälle, Verschuldung, z. B. auch wegen der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Das gilt aber nur, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht 12500 Mark übersteigt.

Die jährlich zu zahlende Summe erfährt der Steuerpflichtige durch die ihm übersandte Veranlagung; aus der beigefügten Tabelle kann er ersehen, welches Gesamteinkommen der für ihn festgesetzten Summe zugrunde gelegt ist. Erscheint es ihm zu hoch, so kann er gegen die Veranlagung binnen 4 Wochen (28 Tagen) das Rechtsmittel bei der Behörde einlegen, die ihm die Veranlagung übersandt hat; von der Pflicht, die festgesetzte Steuer zu zahlen, ist er aber dadurch nicht befreit. Evtl. wird ihm die zuviel gezahlte Summe später ausgezahlt oder auf künftige Steuerleistung angerechnet. Auch hierbei ist zu beachten, daß die Frist unbedingt pünktlich gewahrt werden muß, sonst hilft dem Steuerpflichtigen alles Jammern nichts. Wer diese hier klargelegten Grundsätze beachtet, wird die Einkommensteuerangelegenheit richtig erledigen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Regelung der Fischversorgung Ostpreußens.** Die Versorgung der Bevölkerung Ostpreußens mit Fischen wird demnächst allgemein neu geregelt werden. Das stellvertretende Generalkommando beabsichtigt den gesamten Fischfang aus See und Haff zu beschlagnahmen, einen Teil in angemessener Weise auf die Provinz Ostpreußen zu verteilen und den Rest in notleidende Gegenden zu versenden. Der ganze Fischhandel erfährt damit eine Umgestaltung. Die Organisation ist großzügig durchgeführt und soll etwa am 15. d. Mts. in Tätigkeit treten.

* **Versorgung mit Marmelade.** Wie verlautet, steht eine regelmäßige Versorgung der Zivilbevölkerung mit Marmelade unmittelbar bevor. Um diese vorzunehmen, mußte eine Streckung durch Zusatz von Rüben erfolgen, die nach vielfachen Versuchen jetzt in zufriedenstellender Weise erfolgt ist. Die Vorräte decken den Bedarf bis Mai und Juni 1917. Wie bei der Notstandsverteilung am 15. Dezember 1916 geht die Verteilung über die Kommunen, die die Marmeladen durch den Kleinhandel verkaufen. Der Preis für die gestreckte Pflaumen- und Apfelmarmelade wird sich im Kleinhandel auf etwa 55 bis 60 Pfennig das Pfund stellen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Beleidigung des Heeres durch eine Greisin.** Die 70jährige Mutter des Intendanten des Breslauer Stadttheaters wurde vom außerordentlichen Kriegsgericht in Breslau wegen herabsetzender Äußerungen über das deutsche Heer unter Zubilligung mildernder Umstände zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihr Vater war Russe, ihre Mutter Französin; sie selbst ist deutsche Staatsangehörige.

Verfütterung von Hafer.

Nach der neuen Bekanntmachung des Kreisernährungsamtes vom 23. Dezember 1916 über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und Zuchtbullen gelten vom 1. Januar ab folgende Bestimmungen:

Die Hafermengen, die die Halter von Einhufern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wird auf 6¾ Ztr. für den Einhufer festgesetzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes gehalten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um je 4½ Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31. Mai 1916 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zuchtbullen 1 Pfund für den Tag verfüttern, aber nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß hiernach jetzt die Verfütterung von Hafer nur für Einhufer und Zuchtbullen in Frage kommt. Die Verfütterung von Hafer für Arbeitsochsen und Zugkühe, an die zur Sicherung der Feldbestellung, sowie für Ziegenböcke, an die während der Deckperiode vorübergehend Hafer verfüttert werden durfte, ist nicht mehr zugelassen. Es kann daher die Verfütterung von Hafer an diese ab 1. Januar 1917 nur noch insofern in Frage kommen, als es den Haltern von Pferden und sonstigen Einhufern gestattet ist, ihr übriges Vieh an der Pferderation teilnehmen zu lassen.

1. Halter von Zuchtbullen, die aus ihren eigenen Vorräten Hafer verfüttern wollen, werden aufgefordert, bei mir die Genehmigung dazu zu beantragen.

2. Halter von Pferden und andere Einhufer und ebenso Halter von Zuchtbullen, die nicht die zur Fütterung zugelassene Menge Hafer für die Zeit bis zum 31. Mai 1917 im Besitze haben, werden aufgefordert, Ueberweisungsanträge zu stellen.

Die Anträge sind in bisheriger Weise bei dem Bürgermeister oder Amtmann des Wohnortes anzubringen.

Die Antragsteller müssen, wenn es sich um einen Antrag zu 2 vorstehend handelt, angeben

1. welche Hafervorräte sie noch besitzen,
2. wieviel Pferde oder andere Einhufer sie haben (die Zahl der Ponnys, Esel oder Maultiere ist besonders anzugeben,
3. welche Haferbesitzer (Name und Wohnort) des Kreises ihnen Hafer zu liefern bereit sind und in welcher Menge.

Ich werde dann die Erlaubnis, bei Anträgen zu 2 vorstehend die Freigabe im Umfange des nach den gegebenen Bestimmungen zugelassenen Bedarfes bestimmen. Die Freigabe wird durch eine Bescheinigung ausgesprochen, auf die der Antragsteller den Hafer bei dem von ihm angegebenen Verkäufer freihändig erwerben kann.

Ich kann nur anraten, nun schleunigst die Freigabeanträge zu stellen, da große Mengen des beschlagnahmten Hafers bereits abgeliefert werden müssen und bei fortschreitender Zeit die Haferbeschaffung für die Pferdebesitzer schwieriger wird.

Altena, den 9. Januar 1917.

Der Landrat: Thomee.

Suche für sofort einige tüchtige

Fallhammerschmiede

gegen hohen Lohn für Heeresartikel

Wilh. Bell jr., Halver.

Frischen

Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzel
Möhren
Wirsing
Rotkohl
Karotten

Fritz Bangert, Halver.



Nach langem, bangen Warten wird uns nunmehr durch das Central-Nachweis-Büro des Kriegsministeriums mitgeteilt, dass mein lieber Mann, der treusorgende Vater unseres einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Gefreite

Robert Buchmann

bereits am 10. September 1914 im Kampfe für Kaiser und Reich den Heldentod erlitten hat.

Dieses zeigen Freunden und Bekannten an, mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, den 12. Januar 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand nehmen zu wollen.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann

Kornblum,

Hauptgeschäft Hagen i. Westf.

Fernspr. 296 und 638. Frankfurterstr.

Freiwilliger Verkauf.

Verzugshalber verkaufe nachstehende landwirtschaftliche Geräte:

Ein 3 zöll. Wagen und 1 schmaler Wagen, 1 Düngerkarre (neu), 1 Jauchefaß mit Pumpe u. Zubehör, 1 neue Egge, 1 Pflug, 1 Häckselmaschine, 1 Göpel mit Dreschmaschine und Schüttewerk, 1 Wannemühle, 2 Butterkirnen (große und kleine), ca. 80 Milchsatten, 1 Milchkühler ganz neu usw.

Die Sachen werden unter der Hand verkauft und können an Ort und Stelle besichtigt werden.

Ferner stehen zum Verkauf:

7 Milchkühe (tragende und frischmelke)

Hubert Wingenbach,

Halver-Eichholz.

Amt Lüdenscheid.

Ausgabe der Brot- und Kartoffelmarken.

Die Ausgabe der Brot- und Kartoffelmarken für den Amtsbezirk Lüdenscheid erfolgt **am 16. 17. 18. 19. und 20. Januar ds. Js.** im Amtshause hierselbst Zimmer 14 und zwar

am **16. Januar** Kaufkarten-Bezirk 1 (Vormittags von 1—400 und Nachmittags von 401 bis Schluß).
am **17. Januar** Kaufkarten-Bezirk 2,
am **18.** „ „ „ 3,
am **19.** „ „ „ 4,
am **20.** „ „ „ 5 und 6

(Vormittags Bezirk 5 und Nachmittags Bezirk 6).

Die Brotmappen und Kaufkarten sind mitzubringen, auch können Nachbarn die Brot- und Kartoffelmarken für Hausgenossen mitbesorgen, jedoch auf alleinige Verantwortung der Abholer. Personen ohne Brotmappen und Kaufkarten müssen zurückgewiesen werden. Der Termin ist genau einzuhalten. Zusendung der Marken durch die Post findet nicht statt. An Kinder unter 14 Jahren werden die Karten nicht verabfolgt. Beim Empfang sind sie sofort nachzuzählen. Reklamationen, welche nachher angebracht werden, bleiben unberücksichtigt. Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haushalt gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe anzugeben. Es haben nur solche Personen Anspruch auf Kartoffelmarken, welche ihren Bedarf nicht bis zum 15. April ds. Js. eingedeckt haben.

Lüdenscheid, den 11. Januar 1917.

Der Amtmann.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

1 tüchtiger solider

Schleifer

für Spaten, Hacken, Bügeleisen etc. bei guten Accord-Löhnen per sofort gesucht.

August Berghaus, Oberbrügge

Fabrik-Geschäft.

Luxusschlitten

1 und 2 spännig zu fahren preiswert zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver.

Apfelsinen
Aepfel, Citronen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Montag, den 15. ds. Mts. sind wir mit einer großen Auswahl



Schweine

bei Herrn Fritz Rittinghaus in Meinerzhagen anwesend und geben dieselben billigst ab.

Gebr. Weichede.

Evang. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 14. Januar
10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
8½ Uhr: Blaukreuzstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft
Halver

Am Sonntag, den 14. Jan. nachmittags 5½ Uhr im Gasthof zur Post

Jahresversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht u. Rechnungsabnahme.
2. Festsetzung der diesjährigen Prämie.
3. Ergänzungswahl
4. evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fahrpläne

der Königlichen Eisenbahn- Direktion Elberfeld

gültig vom 10. Januar ds. Js.

Preis 50 Pfg.

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.